

Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher Nr. 18

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Er erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen hat der Bezirker keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Vierteljährlich M 4.20 bei freier Zustellung; bei Abholung vierteljährlich M 3.70, monatlich M 1.25, durch die Post abgeholt M 4.20.

Amts-Blatt

des Amtsgerichts, des Stadtrates zu Pulsnitz und der Gemeindeämter des Bezirkes.

Postcheck-Konto Leipzig 24 127. — Gemeinde-Konto 146.

Inserate sind bis vormittags 10 Uhr anzugeben. Die sechsmal geteilte Pettizeile (Moffe's Zeilenmesser 14) 60 Pfg., im Bezirke der Amtshauptmannschaft 60 Pfg. Vierteltige Zeile M 1.50, außerhalb des Bezirkes M 1.80. Reklame M 1.30. Bei Wiederholung Rabatt. Zeitrauben und tabellarischer Satz mit 25% Aufschlag. Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall v. Preisnachl. in Anrechnung.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

umfassend die Ortsgemeinden: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Bollung, Großpörsdorf, Brehmig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Grobnaundorf, Sichtenberg, Klein-Dittmannsdorf. Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr).

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 34.

Montag, den 1. März 1920.

72. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Verordnung über Milchhöchstpreise.

§ 1. Im Freistaat Sachsen werden zwei Milchpreiszonen gebildet, deren eine — die Zone I (Gebirgszone) — bis auf weiteres wegen ihrer besonders ungünstigen Wirtschaftslage für Milch und Milcherzeugnisse einen Zuschlag zu den Preisen der zur Zone I gehörenden übrigen Landes erhält.

Der Zone II werden zugewiesen die Kommunalverbände Marienberg, Arnaberg, Schwarzenberg, die zu den Amtsgerichtsbezirken Lauenstein, Altenberg und Frauenstein gehörenden Teile des Kommunalverbandes Dippoldiswalde, der Bezirk des amtshauptmannschaftlichen Zweigamtes Sayda, der zum Amtsgerichtsbezirke Zwönitz gehörende Teil des Kommunalverbandes Stollberg, von den Kommunalverbänden Auerbach und Weisitz, die südlich der Bahnlinie Chemnitz-Neue-Abend gelegenen Teile der Amtsgerichtsbezirke Auerbach und Falkenstein, sowie die Amtsgerichtsbezirke Schönberg und Klingenthal.

§ 2. Die Erzeugerhöchstpreise für Vollmilch betragen:

Bei Lieferung ab Stall	Bei Lieferung frei Abgangsstation, oder falls keine Bahnbeförderung stattfindet, frei Verbrauchsort, Molkerei oder Sammelstelle:			
	in Zone I	in Zone II	in Zone I	in Zone II
für das Liter	100,— Pfg.	120,— Pfg.	108 Pfg.	128,— Pfg.
Kilogramm Liter	97,— "	116,40 "	105 "	124,40 "
Fettprozent	83,58 "	40,— "	36 "	42,67 "
Fettprozent	82,83 "	38,80 "	35 "	41,47 "

Soll die Milch nach Grundpreis und Liter- oder Kilo-Fettprozenten bezahlt werden, so sind die Einzelpreise so zu bemessen, daß bei einem Fettgehalt der Milch von 9% der Grundpreis und der Zuschlag für Fettgehalt zusammen die einschlagenden Liter- oder Kilogrammpreise des Absatz 1 ergeben.

Die für Bezahlung nach Liter und Gewicht vorgesehene Preise beziehen sich auf Vollmilch mit einem Fettgehalt von etwa 3%. Wenn sich auf Grund einer in Anwesenheit einwandfreier Zeugen sachgemäß vorgenommenen Probenahme und Fettgehaltsbestimmung herausstellt, daß die gelieferte Vollmilch weniger als 2,8% Fett enthält, so kann der Empfänger die Bezahlung der in dem betreffenden Monat gelieferten Vollmilch nach den so ermittelten Liter- oder Kilo-Fettprozenten vornehmen.

Für die Lieferung gekühlter Vollmilch zur Frischmilchversorgung kann ein Zuschlag von 10 Pfg. für das Liter Vollmilch gezahlt werden. Wird die Frischmilch Stätten mit mehr als 100 000 Einwohnern und ihren Vororten zugeliefert, so erhöht sich der zusätzliche Zuschlag für gekühlte, in einwandfreiem Zustande eintreffende Milch auf 15 Pfg. je Liter. Für die durch den Erzeuger an Stätten über 100 000 Einwohner und ihre Vororte gelieferte gekühlte Aushenmilch aus Zone I dürfen 127 Pfg. je Liter bewilligt werden.

Außerdem kann gewerblichen Molkereien für molkeremäßig behandelte Vollmilch, die nach Stätten über 100 000 Einwohner und ihren Vororten oder zwangsweise nach anderen Orten geliefert wird und dort in einwandfreiem Zustande eintrifft, ein Zuschlag bis zu 16 Pfg. je Liter gezahlt werden. Als molkeremäßig behandelte gilt Milch, wenn sie bei sofort nach Ankunft in der Molkerei vorgenommener Prüfung auf Säure als gut erweist, durch Zentrifugalkraft oder auf andere einwandfreie Weise gereinigt, alsdann mit Hilfe von Kühlmaschinen auf etwa 2-5 Grad Celsius heruntergekühlt und daneben, wenn es für erforderlich erachtet wird, sachgemäß pasteurisiert oder mit einem geeignet zulässigen Frischerhaltungsmittel vorschriftsmäßig behandelt wird.

§ 3. Der Höchstpreis für den Verkauf im Laden, ab Wagen oder frei Haus (Kleinverkaufspreis) ist durch die Kommunalverbände oder, wenn diese davon absehen, durch die Gemeindebehörden festzusetzen. Diese Stellen dürfen dabei aber folgende Höchstpreise für das Liter Vollmilch nicht überschreiten:

	Bei Herkunft der Milch aus der	
	I. Zone	II. Zone.
a) In Gemeinden bis zu 10 000 Einwohner.	140 Pfennig	160 Pfennig
b) In Gemeinden bis zu 100 000 Einwohner und ihren Vororten	152 "	172 "
c) In Gemeinden über 100 000 Einwohner und ihren Vororten.	184 "	204 "

Erhält eine Gemeinde Vollmilch aus beiden Preiszonen, so ist durch die Gemeindebehörde ein einheitlicher Kleinverkaufspreis (Durchschnittspreis) nach dem Verhältnis der aus jeder Zone gelieferten Milchmenge zu berechnen und festzusetzen. Wer in einer solchen Gemeinde Vollmilch im Kleinhandel abgibt, hat allmonatlich die verkaufte Milchmenge und die Preiszone, aus der sie stammt, einer von der Gemeindebehörde einzurichtenden Abrechnungsstelle anzuzeigen. Diese hat den erforderlichen Preisausgleich unter den Milchverkäufern zu bewirken, indem sie von den Verkäufern der Milch aus Zone I den Unterschied zwischen dem hierfür in Absatz 1 vorgesehenen Kleinverkaufspreis und dem gebildeten Durchschnittspreis einhebt und den Verkäufern von Milch aus Zone II den Unterschied der betreffenden beiden Preise ausahlt.

Soweit gewerbliche Molkereien an Gemeinden der unter a) und b) bezeichneten Art zwangsweise Vollmilch liefern, oder die Vollmilchliefereien gewerblicher Molkereien an Orte über 100 000 Einwohner und ihre Vororte mehr als 1/4 der gesamten Vollmilch-Zufuhr betragen, kann der Kleinverkaufspreis entsprechend erhöht und ein Preisausgleich nach dem vorigen Absatz getroffen werden.

Für Bruchteile eines Liters dürfen die Preise nach oben auf den nächsten vollen Pfennig abgerundet werden, worüber nötigenfalls die Ortsbehörde nähere Vorschriften trifft.

§ 4. Für besonders gewonnene und nach besonderem Verfahren bearbeitete, in Flaschen verkaufte Kinder- und Krankenmilch können die Kommunalverbände besondere Preise bestimmen. Diese Preisfestsetzungen bedürfen der Genehmigung der Landesfeststelle.

§ 5. Der Erzeugerhöchstpreis für Mager- und Buttermilch beträgt für Zone I 45 Pfg. und für Zone II 55 Pfg. je Liter ab Stall oder Molkerei. Diese Preise erhöhen sich für Lieferungen frei Abgangsstation oder, falls keine Bahnbeförderung stattfindet, frei Verbrauchsort, Molkerei oder Sammelstelle um 8 Pfg. für das Liter.

Für Lieferungen nach Stätten über 100 000 Einwohner und ihren Vororten dürfen die Erzeugerpreise des Absatz 1 um 8 Pfg. für das Liter erhöht werden.

Bei Lieferung nach Stätten mit mehr als 100 000 Einwohnern und ihren Vororten kann gewerblichen Molkereien für solche Mager- oder Buttermilch, die sich bei gleich nach der Gewinnung vorgenommener Prüfung auf Säure als gut erwiesen hatten, pasteurisiert und mit Hilfe von Kühlmaschinen auf mindestens 5° C heruntergekühlt worden ist, ein weiterer Zuschlag von 16 Pfg. je Liter gezahlt werden.

§ 6. Bei Bestimmung der Kleinverkaufspreise für Mager- und Buttermilch dürfen folgende Höchstpreise für das Liter nicht überschritten werden:

	Bei Herkunft der Milch aus der	
	I. Zone	II. Zone
a) In Gemeinden bis zu 10 000 Einwohner	64 Pfg.	74 Pfg.
b) In Gemeinden bis zu 100 000 Einwohner und ihren Vororten	76 Pfg.	86 Pfg.
c) In Gemeinden über 100 000 Einwohner u. ihren Vororten	112 Pfg.	122 Pfg.

Erhält eine Gemeinde Mager- oder Buttermilch aus beiden Preiszonen, so ist gemäß § 3 Abs. 2 zu verfahren.

Für Bruchteile eines Liters dürfen die Preise nach oben auf den nächsten vollen Pfennig abgerundet werden, worüber nötigenfalls die Ortsbehörde nähere Vorschriften trifft.

§ 7. Für den Kleinverkauf von Milch durch den Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher haben die Kommunalverbände und, wenn diese davon absehen, die Ortsbehörden Höchstpreise festzusetzen, die folgende Beträge für 1 Liter ab Stall nicht überschreiten dürfen:

	Vollmilch		Mager- und Buttermilch	
	I. Zone	II. Zone.	I. Zone	II. Zone
a) In Gemeinden bis zu 10 000 Einwohner	112 Pfg.	132 Pfg.	48 Pfg.	58 Pfg.
b) In Gemeinden bis zu 100 000 Einwohner u. ihren Vororten	116 "	136 Pfg.	52 Pfg.	62 Pfg.
c) In Gemeinden über 100 000 Einwohner u. ihren Vororten	128 "	148 Pfg.	60 Pfg.	70 Pfg.

Bei Lieferung durch den Erzeuger ab Wagen oder frei Haus erhöhen sich diese Sätze um 8 Pfg. für das Liter. Für Städte über 100 000 Einwohner und deren städtische Vororte kann zur Vermeidung von Preisungleichheiten bestimmt werden, daß der Erzeuger den vollen Kleinverkaufspreis zu fordern, jedoch den Unterschied gegen den ihm zukommenden vorliegend bestimmten Höchstpreis an die Gemeindebehörde abzuführen hat. Diese abzuführenden Beträge sind zur Milchverbilligung für Minderbemittelte für zu verwenden.

Beim Verkauf an Anstalten und andere Großverbraucher darf der Erzeuger bei Tageslieferung von mindestens 20 Liter Vollmilch, Mager- oder Buttermilch

für das Liter	aus Zone I		aus Zone II	
	Vollmilch	Mager- oder Buttermilch	Vollmilch	Mager- oder Buttermilch
	129 Pfg.		145 Pfg.	
		58		68

frei Lieferungsstelle fordern.
§ 8. Bei Rücklieferung solcher Molken, denen das Eiweiß noch nicht entzogen worden ist, von der Molkerei an den Erzeuger, dürfen diese mit höchstens 4 Pfg. je Liter ab Molkerei berechnet werden.

§ 9. Sämtliche bis zur Verladung im Bahnwagen an der Abbestelle oder bei Zuführung mit Gelähr bis zur Abkieserung an die Empfangsstelle entstandenen Kosten sind aus dem frei Abgangsstation, Verbrauchsort, Sammelstelle oder Molkerei bestimmten Erzeugerhöchstpreis zu befreien.

§ 10. Kommunalverbände, in denen Großhandel mit Milch stattfindet, haben Großhandelshöchstpreise für Voll-, Mager- und Buttermilch festzusetzen.

§ 11. Welche Orte als Vororte im Sinne dieser Verordnung zu gelten haben, wird durch die Kreishauptmannschaft bestimmt.

§ 12. Solange die Kommunalverbände und Ortsbehörden keine niedrigeren Höchstpreise für den Kleinverkauf als die in §§ 3, 6 und 7 bestimmten Höchstpreise festsetzen, gelten diese Höchstpreise als Höchstpreise.

§ 13. Der Landesfeststelle bleibt vorbehalten, höhere als die in dieser Verordnung bestimmten Höchstpreise festzusetzen, wenn besondere Verhältnisse dies angezeigt erscheinen lassen.

§ 14. Die Höchstpreise dieser Verordnung und die auf Grund dieser Verordnung festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (RGBl. S. 516) samt Nachträgen und verstehen sich einschließlich der Umsatzsteuer.

§ 15. Diese Verordnung tritt am 1. März 1920 in Kraft. Mit dem gleichen Tage tritt die Verordnung über Milchhöchstpreise vom 4. September 1919 (Sächs. Staatszeitung Nr. 204 vom 6. 9. 1919) außer Kraft.

Dresden, den 28. Februar 1920.

Wirtschaftsministerium,
Landeslebensmittelamt.

Nährmittelabgabe.

Von Mittwoch, den 3. März 1920 ab können, je nach Eintreffen der Waren, durch die Kleinändler des Bezirkes zur Verteilung:

1. Auf Abschnitt 85 der Allgemeinen Nährmittelkarte und auf Abschnitt 40 der Kindernährmittelkarte

einhalbes Pfund ausländisches Kochmehl oder Tapiokamehl — je zum Preise von M 1,05 — oder Haferflocken zum Preise von M 0,58.

Der Konsumverein Kamenz bringt außer Kochmehl oder Tapiokamehl noch Maisgrieß zum Preise von M 1,33 — der Pfundpreis beträgt M 2,65 — oder Kartoffelsago zum Preise von M 0,80 zur Ausgabe. Den Bezugsberechtigten kann ein Wahlrecht, welche Art der Nährmittel sie geliefert haben wollen, nicht eingeräumt werden.



2. Außerdem gelangen auf Abschnitt 40 der Kindernährmittellkarte sowie auf Abschnitt 15 der Altersnährmittellkarte einviertel Pfund Zwieback zum Preise von 0,65 oder Reks zum Preise von M 0,60 oder Reksbruch zum Preise von M 0,38 — der Preis für einen 250-gr-Beutel beträgt M 0,75 — zur Verteilung.

Ramenz, am 28. Februar 1920.

Die Amtshauptmannschaft für den Kommunalverband.

Zwangsinnung für das Böttcherhandwerk.

Von Herrn Böttchermeister Alwin Rosenkranz in Ramenz und 20 Genossen ist beantragt worden, anzuordnen, daß innerhalb des Bezirks der Amtshauptmannschaft Ramenz sämtliche Gewerbetreibende, die das Böttcherhandwerk ausüben, der neu zu errichtenden Zwangsinnung angehören müssen.

Von der Kreisshauptmannschaft Baugen mit der kommissarischen Vorbereitung deren Entschließung beauftragt, mache ich hierdurch bekannt, daß die Neuerungen für oder gegen Errichtung dieser Zwangsinnung schriftlich oder mündlich in der Zeit vom 8. bis 22. März 1920 bei mir abzugeben sind.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, die im Bezirke der Amtshauptmannschaft Ramenz das Böttcherhandwerk betreiben, zur Abgabe ihrer Äußerung mit dem Bemerken auf, daß nur solche Erklärungen, die erkennen lassen, ob der Erklärende der Errichtung der Zwangsinnung zustimmt oder nicht, gültig sind und daß nach Ablauf des obigen Zeitpunktes eingehende Äußerungen unberücksichtigt bleiben.

Unsrücklich wird darauf hingewiesen, daß nur die innerhalb des obigen Zeitraumes bei mir eingehenden Äußerungen für oder gegen die Errichtung der Zwangsinnung gezählt werden, daß folglich die für Errichtung der Zwangsinnung bereits abgegebenen Erklärungen für die Abstimmung nicht in Betracht kommen und vom Erlaß der Zwangsverfügung auch dann abgesehen werden muß, wenn innerhalb der gestellten Frist Äußerungen Beteiligten bei mir überhaupt nicht eingehen sollten.

Ramenz, am 28. Februar 1920.

Der Kommissar:

Dr. Dietrich, Bürgermeister.

Das Wichtigste.

Der sächsische Arbeitsminister hat nunmehr in einer Pressekonferenz nochmals eine Darstellung über den Verkauf des Kadeberger Laboratoriums gegeben. Die Wahlen zum ordentlichen Reichstag werden voraussichtlich im Juni stattfinden. In Marseille ist ein Solidaritätsstreik der Chauffeurs der Transportwagen ausgebrochen. Die russischen Generale Judenitsch, Glasenap und Wladimir wurden angeblich auf der Reise nach Deutschland begriffen, in Riga auf Veranlassung der englischen Mission verhaftet. Wie die Blätter melden, hat Wien nach dem vorläufigen Ergebnis der jüngsten Volkszählung insgesamt 1 838 708 Einwohner, also ungefähr 200 000 weniger als 1910. Der Nationalbund der französischen Eisenbahner hat den Generalkongress beschlossen. Die französische Regierung hat umfassende Maßnahmen zum Schutz der Eisenbahnen getroffen. Heute werden Truppenkontingente in Paris einrücken. Alle Linien werden militärisch bewacht. Heute vormittag hält die ungarische Nationalversammlung eine Sitzung ab, in der der Reichsverweser gewählt werden soll.

Die gefährdete Regierung.

Von unserem Berliner Vertreter.

Die Lage der Reichsregierung ist im gegenwärtigen Augenblick so unhaltbar geworden, daß selbst optimistisch gestimmte Politiker nunmehr von dem bevorstehenden Sturz der ganzen Regierung überzeugt sind. Wir wollen es offen aussprechen, daß, so sehr wir auch eine Wende in der Regierung begrüßen, die augenblickliche Lage uns so gefährlich erscheint, daß eine innerpolitische Katastrophe die denkbar schwerwiegendsten Wirkungen in außerpolitischer Hinsicht unabwendbar macht. Den schwersten Vorwurf verdient zweifellos die Nationalversammlung, die trotzdem sie die Unhaltbarkeit der jetzigen Zustände schon längst anerkennen mußte, nichts getan hat, um sich genug reinen Tisch zu schaffen und die Grundübel mit der Wurzel auszuwurzeln. Hier sehen wir gerade die verkehrten Richtlinien einer parlamentarischen Politik, die immer darauf ausgeht, durch Kompromisse ein dünnes und schwaches Drahtseil über die Abgründe des Konfliktes zu legen. Einmal muß dieses schwache Band aber doch reißten, und je länger die Explosionsstoffe in Säure gelagert werden, desto schlimmer muß die Katastrophe zum Ausbruch kommen.

Die Stellung Erzbergers war schon in dem Moment erschüttert, als er den Posten des Reichsfinanzministers antrat. Umso unheilvoller wurde die ganze Situation, als gerade die folgenschwere Unterzeichnung des Friedensvertrages beschlossen war. Das praktische wäre gewesen, daß man Erzberger noch so schnell wie möglich befeitigt hätte, denn ein solcher Mann konnte selbst bei bestem Willen doch keinen Nutzen bringen, zumal er für die Regierung insofern schädlich war, als er den Konzentrationsschwerpunkt aller gegen sie gerichteten Angriffe bildete. Unsere innerpolitische Atmosphäre wäre weit weniger vergiftet, wenn Erzberger früh genug befeitigt worden wäre. So weit aber ist man mit ihm durch die und dünn gegangen, daß er nun bei seinem Sturz tiefe Spuren zertrümmerter Staatsautorität hinterläßt. In Erzberger sah man die jetzige Regierung verkörpern, er war sozusagen ihr Herz, und wenn das Herz herausgerissen wird, dann muß auch der ganze Mensch daran glauben. Ebenso muß auch dem letzten Ende der Regierung aus der ganzen Lage ihre Konsequenzen ziehen, denn das eine steht fest, daß mit dem Fortgang Erzbergers die öffentliche Meinung in Deutschland noch lange nicht zufrieden gestellt ist. Diejenigen Leute, die diesen Mann so lange an seinem Platze gehalten haben, verdienen nicht mehr das Vertrauen des Volkes, denn an ihnen lag es ja, ihn zeitig genug zu entfernen. Besonders das Zentrum, das sich von Erzberger jahrelang am Gängelbande führen ließ, wird es zu spüren bekommen, was es heißt, einem solchen Manne in den Sumpf zu folgen, in welchen er nicht nur die Zentrumspartei, sondern leider Gottes das ganze deutsche Volk geföhrt hat. Wir sind überzeugt, daß das Zentrum sich alle Mühe geben wird, einen großen Reinigungsprozeß vorzunehmen. Es empfiehlt sich dabei möglichst Gründlichkeit, damit kein Säubchen übrig bleibt.

Die Regierung muß sich ebenfalls unter allen Umständen einer gründlichen Umgestaltung unterwerfen. Sie am allermeisten hat alle Ursache, jetzt noch den Rest des ihr vergebene Verantwortungsgewissens wahrzunehmen und neuen Männern Platz zu machen. Das Rekrus wird kommen, wenn nicht jetzt, so nach den Neuwahlen. Unter der Herrschaft Erzbergers und seiner Umgebung, in der selbstverständlich die ganze Regierung mit einbegriffen ist, hat das deutsche Staatswesen unter furchtbaren Erschütterungen leiden müssen. Die Wunden sind so groß, daß eine Heilung schleunigst eintreten muß, wenn wir nicht verbluten sollen. Der Augenblick darf nicht mehr fern sein, wo eine gründliche Neugestaltung der ganzen inneren Politik eintritt. Es gilt, das Verhältnis der Befehrschicht in Deutschland wieder einmal zu verschoben. Die Mehrheitsparteien dürfen nicht mehr den großen Einfluß ausüben, den sie bisher gehabt haben.

Außerdem muß die Autorität des Staates unbedingt wieder aufgerichtet werden und wege uns, wenn es nicht gelingt, das wieder auszumergen, was Erzberger und seine Freunde angerichtet haben.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Wohltätigkeits-Konzert.) Donnerstag, den 26. Februar, im Saale des Schützenhauses. Einem blinkenden Schein voll erlebter Kostbarkeiten glich das Programm, das man am Donnerstagabend im Schützenhause einem zahlreichen Publikum darbot. Und die es darbrachten, taten es mit glücklichen Händen, in reiner Harmonie und edelsten Mäßen. Einem erlebten Auditorium gegenüber, trat eine in ihrer Bedeutung hervorragende Künstlerin mit Vorträgen, die weniger nach einem kritischen Bericht, als nach Registrierung der Tatsachen verlangten. Der einen oder der anderen vorzüglichen Darbietung den Vorzug geben zu wollen, hieße die Objektivität in Frage stellen. Wenn sämtliche Mitwirkenden boten, was in ihren Kräften stand, mögen auch die Wirkungen hier und da sich übertröffen und die Hörer mehr oder weniger enthusiastisch haben. Jedenfalls war die Begeisterung zur Tagesordnung erhoben worden. Das Programm eröffnete die Fantasie (C moll) von Mozart, in einer Bearbeitung von d'Albert, von Herrn Karl Freyer-Pulsnitz gespielt. Neuerlich gefählig war der Eindruck durch die sorgfältige und subtile Wiedergabe, doch bedeutete diese Nummer dennoch für die große Mehrzahl der Besucher nur ungefähr dasselbe, was für die Schlaraffen die Hirsenmauer sein soll, durch die sie sich zu den Delikatessen des Zauberlandes, in dem die Letzte kaum die Achtung eines gewöhnlichen Selters genießt, durchzuarbeiten haben. Auf diesem glücklichen Standpunkt angekommen, boten nun die Geschwister Ilse, Lotte und Hanna Prehls, Töchter des rühmlichst bekannten Dresdner Musikprofessors Karl Prehls, einen Künstlergenuß ersten Ranges. Volkslieder sangen sie zwei- und dreistimmig, Volkslieder, von denen ein der junge Goethe schrieb, als er die in Elß gesammelten Volkslieder an Herberjanbte: „Auf dem Herzen habe ich diese Lieder getragen“. Es war eine Herzensfreude, zu hören, wie die 3 jugendlichen Kunstnovizen sich der Kompositionen annahmen. Jede Sonnjraje, jeder Akkord war die Konsequenz feinsten musikalischen Geschmackes, minutiöser Studiums, sorgfältiger Arbeit. Wunderbare, klare Textausprache vereinigte sich mit vollendeter Scharfierungskunst. Man könnte diese Gesangsproduktionen, die von Professor Prehls meisterlich begleitet wurden, mit einem Streichquartett vergleichen, wenn nicht das Ausströmen des Gesanges aus der Menschenbrust an Unmittelbarkeit und Innigkeit der Tönung doch noch über dem Instrumentenspiel stände und darum noch einen stärkeren, eigentümlicheren Glanz ausübte. Professor Prehls spielte 3 Klavierstücke von Chopin, Schubert, Marie. Er ist ein ganz ausgezeichneter Künstler, in dem sich die Eigenschaften des trefflich geschulten Pianisten und vielseitig gebildeten Musikers in seltener Harmonie einen. Zum Schluß unserer Besprechung sei noch der heimischen Künstler gedacht, die sich in uneigennützigster Weise in den Dienst einer edlen Sache gestellt hatten. Herr Karl Freyer, dessen wir eingangs schon gedachten, spielte Chacone von Händel. Jede Komposition trägt ihre besondere seelische Physiognomie, die in den musikalischen Linien in Erscheinung tritt. Aufgabe des nachschaffenden Künstlers ist es nun, diese Jüge in heilscherlicher Sicherheit nachzuzeichnen. Dies war Herrn Freyer in seiner Darbietung der Chacone in sehr dankenswerter Weise gelungen. Leicht und beschwingt, gleichsam improvisierend gespielt, werden die melodisch, harmonisch und rhythmisch seinen Impressionen stets von apparter Wirkung sein. Herr Freyer war auch dem Sänger des Abends ein anschniegender Begleiter. Herr Georg Mohr verfügt über einen klavolllen Bass-Bariton und zeichnete sich durch gute Ausdrucksfähigkeit und vornehme Vortragweise aus. Interessant war die schwermütige Komposition von Feltz: Gretalein, bei dem der Sänger ein erschöpfendes Stimmungsbild bot. Der Beifall des zahlreich erschienenen Publikums war denn auch den gewissenhaften Leistungen aller an diesem Abende aufstretenden Künstler entsprechend ein außerordentlicher, so daß sich z. B. Geschwister Prehls zu Zugaben genötigt sahen. Endlich aber mußte doch geschieden sein. Der Abend in seinen Einzel- und Gesamteindrücken wird Allen unvergählig bleiben: die Probe des Genusses wird hier seine Erinnerung.

Kantor Matschan-Ramenz.

Pulsnitz. (Vortrag.) Am 2. März vormittags 11 Uhr findet im Gasthaus Herrnhäus ein Vortrag der Herren Tierzuchtinspektor Dietrich-Baugen und Tierarzt Dr. Both-Pulsnitz statt. Es wird in den Vorträgen auf die großen Schäden hingewiesen, die dem Landwirt im einzelnen und der Land- und Volkswirtschaft im allgemeinen durch das Verkallen der Kinder erwachsen. Auch werden diejenigen Maßnahmen vorgetragen werden, die gegen diese schwere Seuche zu ergreifen sind. Alle Landwirte, denen ihr Viehstand am Herzen liegt, sollten den Besuch dieser beiden Vorträge nicht veräumen.

Öeffentliche Bekannmachung.

Veranlagung der Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs.

Auf Grund des § 22 Abs. 1 des Gesetzes über eine Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs werden hiermit alle Personen, deren Vermögen sich seit dem 1. Januar 1914 bis 30. Juni 1919 um mindestens 6000 Mark erhöht hat, im Bezirke des unterzeichneten Finanzamts (Bezirkssteuereinnahme) aufgefordert, ihre Steuererklärung nach dem vorgeschriebenen Formular bis spätestens zum 25. März 1920

schriftlich oder mündlich vor dem unterzeichneten Finanzamt (Bezirkssteuereinnahme) abzugeben und hierbei zu versichern, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Personen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen wird jedem Pflichtigen das vorgeschriebene Formular von heute ab in der Kanzlei des unterzeichneten Finanzamts und bei den Gemeindebehörden kostenlos verabfolgt.

Ueber sämtliche Punkte des Vordruckes ist eine Erklärung abzugeben. Nichtzutreffenes ist zu durchstreichen. Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben in der Steuererklärung sind in den §§ 27, 28 des Gesetzes über eine Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs mit Geldstrafen und gegebenenfalls mit Gefängnisstrafe bis zu 5 Jahren und mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedroht. Auch eine schließliche Zurückhandlung ist strafbar. Unrichtige Angaben erstattet auch derjenige, der Punkte des Vordruckes durchstreicht, obwohl er eine Erklärung hätte abgeben sollen. Unvollständig ist die Erklärung auch dann, wenn der Vordruck ganz oder teilweise nicht ausgefüllt wird. Die Prüfung, was steuerpflichtig ist und was nicht, steht dem Finanzamt, nicht dem Abgabepflichtigen zu.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Abwehrenden und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefs.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuerklärung veräümt, wird mit Zwangsgeldstrafen zu der Abgabe angehalten, auch hat er einen Zuschlag der geschuldeten Steuer verwirkt.

Ramenz, am 2. März 1920.

Das Finanzamt (Bezirkssteuereinnahme).

(Die neue Milchpreis-Erhöhung.) Den Hauptgegenstand der am Donnerstag im Lebensmittellamt abgehaltenen Pressebeiratsitzung bildete die augenblicklich im Vordergrund des Interesses stehende Frage der Erhöhung der Milchpreise. Es sind endgültig Erzeugerpreise von 1 M und für die höher gelegenen Teile des Landes 1,20 M festgesetzt worden. Dazu kommen 10 Pf. für Frischmilchlieferungen und weitere 5 Pf. für Lieferungen nach Großstädten und deren Vororten. Ein höherer Preis für die Gebirgsgegenden schien unvermeidlich, da die auf Viehwirtschaftung angewiesenen Teile des Landes besonders gestellt werden müssen und auch im Frieden schon höhere Milchpreise hatten. Der Grundbetrag von 1 M nebst Zuschlägen entspricht den Sägen der benachbarten preussischen und thüringischen Gebiete. Diesen Milchpreisen entsprechend müssen auch die Höchstpreise für Butter, Quark und Käse auf angemessene Höhe gebracht werden. — Die umfangreiche amtliche Verordnung über die neuen Milchhöchstpreise, die am 1. März in Kraft tritt, wird in der heutigen Nummer unseres Blattes veröffentlicht. Der Höchstpreis für den Verkauf im Laden oder frei Haus durch Wiederverkäufer beträgt in der ersten Zone, zu der unser Bezirk gehört, für das Liter Vollmilch 140 Pf., für Magermilch 64 Pf., beim Kleinverkauf durch den Erzeuger an den Verbraucher für Vollmilch 112 Pf., für Magermilch 48 Pf.

(Wetterbericht.) Auf der Rückseite einer über Nordeuropa abziehenden Depression, die am Freitag in Deutschland trübes, kühles Wetter mit Regen- und Schneefällen veranlaßte, herrscht heute meistens wieder ziemlich heiteres Wetter und es haben Nachfröste stattgefunden. — Am Dienstag dürften wir uns wieder auf der Rückseite einer inzwischen herangezogenen neuen Depression befinden und kaltes Wetter mit etwas Niederschlägen und Schauern zu erwarten haben.

(Die Fohlenschau) im Bezirke Ramenz findet in diesem Jahre am 1. Mai statt. Zur Brämierung vorgeführt werden 3- und 4-jährige selbstgezeugene Stuten; die Anmeldung derselben hat sofort auf der Behälstation zu erfolgen.

(Die Butterbergwirtschaft) wurde an Herrn Max Mattig in Burkau verpachtet. Der jährliche Pachtpreis beträgt 1500 Mark.

(Der Verein der kleinen und mittleren Rentner Sachsens) hat an die Nationalversammlung eine neue Eingabe gerichtet, mit dem Antrage, daß den erwerbsunfähigen Rentnern die Kapitalertragssteuer bis zum Einkommen von 7500 M vollständig erlassen und bei höherem Einkommen bis zu 15 000 M niedriger, als im Entwurf, festgesetzt werde.

(Wie hoch stellen sich die Preise für Benutzung von Schnellzügen?) Diese Frage ist in den letzten Tagen wiederholt gestellt worden. Erkundigungen zufolge betragen die Schnellzugzuschläge für Zone 1 (1-75 km) 6 M. für 1. und 2. Klasse und 3 M. für 3. Klasse, in Zone 2 (76 bis 150 km) 12 M. bez. 6 M., und in Zone 3 (über 150 km) 18 bez. 9 M. In der amtlichen Verfügung heißt es weiter: Mindestens werden jedoch für die Benutzung der Schnellzüge erhoben in 1. Klasse 51 M., 2. Klasse 30 M. und 3. Klasse 15 M.

Baugen. (Verstärkt.) Die Kompanie der Reichwehrtruppen, die zur Bewachung der Eisenbahnhauptwerkstätten Soperswerda abgelandt worden war, ist durch eine Radfahrabteilung verstärkt worden. Die ganze Umgebung des Lautawerkes ist mit Reichwehrtruppen besetzt worden.

Dresden, 1. März. (Das Pressefest) am 18. März im Gewerbehause wird mit einem Empfang eingeleitet, während welchem das vollständige Philharmonische Orchester (80 Künstler unter Edwin Lind-



ners Leitung) konzertiert. In das Konzert fügt sich ein heiteres Spiel, dargestellt von Mitgliedern der Staatstheater ein. Den Abend beschließt ein Ball, für dessen musikalische Leitung Hofballmusikdirektor Johann Strauß Wien gewonnen worden ist.

— (Zur Leipziger Frühjahrsmesse.) Die bereits am 28. Februar begonnene Leipziger Frühjahrsmesse wird ihre Vorgängerinnen wiederum bedeutend übertreffen, denn sie wird einen Gesamtspiegel der deutschen Industrie und auch der europäischen Industrie im größten Maße darbieten, wie er in der ganzen Welt nicht zum zweiten Male vor-handen sein wird. Weit über 2000 Aussteller sind wiederum auf der Leipziger Messe vertreten und bedeutend mehr Meßbesucher aus fremden Ländern sind die mal in Leipzig eingetroffen. Der große Ruf der Leipziger Messen hat sich auch wiederum in dieser Frühjahrsmesse gezeigt und keine Messe in anderen Städten hat der Leipziger Messe irgend welchen Abbruch getan.

Zwickau. (Die Grippe) hat auch hier erheblich um sich gegriffen. Am 24. d. M. waren bei der Ortskrankenkasse 223 Grippefälle und 22 Fälle von Lungenentzündung gemeldet. Innerhalb einer Woche gelangten beim Standesamt 12 Todesfälle an Grippe zur Anmeldung.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Februar. (Spaltung der Deutschen nationalen Partei.) Aus parlamentarischen Kreisen erzählt das Berliner Tageblatt: Die Spaltungsneigungen in der Deutschen nationalen Partei, die schon vor Wochen hervorgetreten sind, haben in den letzten Tagen einen neuen Anstoß erfahren. Es ist längst kein Geheimnis mehr, daß sich der Hochadel und die Großgrundbesitzer in der Verfolgung ihrer alten politischen Ideale durch Verbandsführer und Gewerkschaftler in den Reihen der Deutschen nationalen Partei benezt fühlen und seit langem nach einer Gelegenheit suchen, die unbehaglichen Begleitmannschaften auf gute Weise loszuwerden. Die vielumstrittene Rede von Kardoff in der deutschnationalen Arbeitsgemeinschaft, hat den Spaltungsfeinden zur größten Verunsicherung der Führer der Partei neuen Zufluchts gebracht. Es mehren sich die Persönlichkeiten, aus deren Munde man immer zorniger vernimmt, wie: Lieber konservativ als deutschnational; für mich beginnt die Rinde des Parlamentes bei den Deutschen nationalen. — Faktische Rückblicke in den Blick auf die kommenden Wahlen bilden nur noch ein lockeres Band.

Berlin, 1. März. (Gegen die Auflösung der Hohenzollern.) Der Verbandstag der sozialdemokratischen Bezirksorganisationen Groß-Berlin faßte gegen die von Minister Dr. Südekum vertretene Vorlage über die Auflösung der Hohenzollern eine scharfe Protestresolution.

— (Für baldige Reichstagswahlen.) Der Gesamtvorstand des Ortsvereins Dresden der Deutschen Volkspartei hat folgende Entschliessung einstimmig gefaßt: Der Gesamtvorstand des Ortsvereins Dresden der Deutschen Volkspartei richtet an die Parteileitung das dringende Ersuchen ihrerseits, nachdem die Arbeiten der Verfassungsgebenden Nationalversammlung jetzt bereits seit Verabschiedung der Reichsverfassung vom 11. August 1919 abgeschlossen sind in jeder Weise für die baldige Ausschreibung der Wahlen zum Reichstage eintreten zu wollen.

— (Neubildung der Regierung?) Wie unser Berliner Vertreter erzählt, soll eine gänzliche Neubildung der Reichsregierung unumgänglich sein. Diese werden erfolgen, sobald die Fraktionen der Nationalversammlung zu der Kabinettsfrage Stellung genommen haben. Allgemein besteht die Auffassung, daß Erzberger bei seinem Sturz die ganze Regierung mit sich reißen wird.

— (Die Studienkommission für Rußland.) Wie unser Berliner Vertreter erzählt, hat sich Staatssekretär a. D. Dr. August Müller bereit erklärt, die Führung der deutschen Studienkommission, die nach Sowjetrußland entsandt werden soll, zu übernehmen. Gegenwärtig hat man

lebhaft Besprechungen mit dem Vertreter der Sowjet-Regierung in Berlin, Wigdor Kopp, der sich bereit erklärt hat, bei seiner Regierung alle nur denkbaren Unterstützungen für die deutsche Studien-Kommission zu erwirken. Man hofft, daß die Kommission Anfang April abreisen kann.

Italien.

Lugano, 1. März. (Gewalttame Sozialisierung.) In Italien haben an verschiedenen Orten die Arbeiter Fabriken besetzt und in eigene Verwaltung übernommen. Auch unter den Landarbeitern macht sich eine ähnliche Bewegung geltend.

Frankreich.

Strasbourg, 1. März. (Gegen die Friedensverträge.) Der Strasburger Sozialistkongreß nahm eine Entschliessung gegen den Gewaltfrieden von Versailles an, den man als die Saat zu einem neuen Weltkrieg und zur Verewigung des Hasses bezeichnete. Die Mehrzahl der sozialistischen Delegierten stimmte für die sofortige Annullierung der Friedensverträge von Versailles und St. Germain und für die Einberufung einer Völkerinternationale.

Paris, 28. Februar. (Botschaft Deschanel.) Präsident Deschanel hat durch die Morning-Post eine Botschaft an das englische Volk richten lassen, in der es heißt, die unerbittbare Vereinigung Frankreichs und Englands werde die Unabhängigkeit jedes europäischen Landes und die Ruhe der Welt in einem ewigen Frieden sicherstellen. Frankreich und England seien zusammen befähigt, die logischen Folgerungen aus dem Kriege zu ziehen, d. h. die Entwaflnung Deutschlands, die Aufrichtung eines mit den notwendigen Hilfsmitteln versehenen Völkerbundes und die Sicherheit Frankreichs, dessen Interessen und Traditionen überall respektiert werden müßten.

— (Besetzung der Eisenbahnen.) Dem Baseler Richterstab der Genfer Zeitung Suisse wird von zürichdeutscher Seite mitgeteilt, daß die französischen Truppen in Elsch-Botzungen zur militärischen Besetzung der Eisenbahnen nach Frankreich abtransportiert worden seien.

Amerika.

— (Amerika und der Friedensvertrag.) Aus Washington wird gemeldet, daß der amerikanische Senat einstimmig die Vorbehalte zum Friedensverträge angenommen hat, und daß nunmehr die Demokraten erklärt haben, den Friedensvertrag mit diesen Vorbehalten anzunehmen.

Nationalversammlung.

Die deutsche Nationalversammlung hat am Donnerstag ihre Beratungen wieder aufgenommen. Die Sessungen am Donnerstag und Freitag waren aber verhältnismäßig nur von kurzer Dauer. Am Donnerstag beschäftigte sich die Nationalversammlung mit den ersten Lesungen des Gesetzes über den Personentanz und des Gesetzes zur Ausflüchtung des Artikels 13, Absatz 2 der Reichsverfassung. Diese beiden Vorlagen wurden dem Bevölkerungsausschuss und dem Verfassungsausschuss überwiesen. Bei der darauf folgenden ersten Beratung eines Gesetzes über die Erhöhung der Konsulatsgebühren machte der Deutschnationale Abgeordnete Mumm darauf aufmerksam, daß vor den Reichstagswahlen noch eine viel zu große Menge Gesetzesvorlagen erledigt werden sollen, und daß dabei es als ein günstiger Fall bezeichnet wurde, wenn wir noch am Ende dieses Jahres zu den Reichstagswahlen kommen könnten. Der Reichsminister des Inneren, Müller, erwiderte darauf, daß die Wahlen nicht unnötig hinausgeschoben werden sollten, aber mehrere wichtige Gesetzesvorlagen müßten noch schnell erledigt werden, ehe die Nationalversammlung aufgelöst werde. Die Vorlage über die Erhöhung der Konsulatsgebühren wurde dann einem Ausschusse überwiesen. Es folgte darauf die 1. Beratung des Körperschaftssteuergesetzes. Die betreffende Vorlage wird von dem Staatssekretär Moesle dem Stellvertreter des Reichsfinanzministers Erzberger eingebracht, und mit dem Hinweis begründet, daß der Steueraussschuß bereits die Grundlagen des Entwurfes gebilligt habe. Die Vorlage wird an einen Ausschuss überwiesen. Am Freitag wurden eine Anzahl Anfragen und Bittschriften erledigt und das Einkommensteuergesetz in erster Lesung beraten.

Die deutsche Nationalversammlung erledigte am Freitag eine große Menge kleiner Anfragen und trat dann in die zweite Beratung des Reichseinkommensteuergesetzes ein,

welche am Sonnabend fortgesetzt wurde. Der Abgeordnete Dr. Blanck von der Demokratischen Partei berichtete über die Ansuchenverhandlungen in der Steuerfrage, und trat den Einsprüchen einer Vereinigung von Handelskammern aus Westfalen und dem Rheinlande entgegen, daß die Steuererhöfung in einer überhöftesten Weise heraten würden. Die Steuererhöfung lägen schon seit drei Monaten in aller Öffentlichkeit für jedermann zur Begutachtung vor und müße der Vorwurf der Ueberhaflung in der Steuererhöfung zurückgewiesen werden.

Prozeß Erzberger-Helfferich.

Am Mittwoch begann die Sitzung mit einem Redeuell zwischen Helfferich und dem Zeugen Erzberger: Thema: Kapitalflucht. Dauer der Redebeiträge: über 1 1/2 Stunden.

Helfferich: Haben Sie nicht ein Konto bei der Nationalbank in Zürich geholt? Erzberger: Eine ausländische katholische Missionsgesellschaft hatte vor dem Kriege Gelder in Deutschland. Ich war ersucht worden, bei Ausbruch des Krieges dieses Geld auf mein Konto zu übernehmen, damit es die Gesellschaft nach Beendigung des Krieges wieder bekommen könnte. Dazu war ich gern bereit. Auskunst darüber kann die Deutsche Bank geben. — Helfferich: Ich nenne Ihnen nun noch die Genossenschaftsbank St. Gallen und Sandener Bank. — Erzberger: Ich habe dort keine Konten gehabt. — Helfferich: Aber in Oesterreich? — Erzberger: Allerdings hatte ich dort ein Konto, doch kann ich über die Zwecke, für welche dieses Geld bestimmt war, öffentlich nicht reden. — Helfferich: Gibt es nicht eine Bau- und Darlehnsbank? — Erzberger: Auch darüber darf ich öffentlich nicht sprechen. — Helfferich: Unter der Flagge „für politische Zwecke“ sind auch nach dem Waffenstillstande Hunderttausende nach dem Auslande abgewandert. Handelt es sich da auch noch um Geld für politische Zwecke und war die Reichsregierung davon unterrichtet und einverstanden? — Erzberger: Es handelte sich in einem Falle um kirchliche Zwecke, in einigen Fällen wurden die Gelder aus bestimmtem Gründen auf Privatkonten deponiert. — Helfferich: Haben Sie, Herr Erzberger, dem Kommerzienrat Berger kurz vor der Revolution gesagt: „Es gehen in Deutschland große Dinge vor. Er solle sein Kapital ins Ausland bringen?“ — Erzberger: Es ist möglich, daß ich mit Kommerzienrat Berger über die politischen Verhältnisse gesprochen habe und daß ich ihm vielleicht den Rat gab, er möge bezüglichen Geld für den Ankauf von Rohstoffen in das Ausland überweisen, aber das war doch ganz legal. — Helfferich: Ich halte es mit der Pflicht eines Abgeordneten oder gar eines Ministers nicht für vereinbar, Kaufleuten den Rat zu geben, ihr Geld ins Ausland zu bringen. Das grenzt an Korruption. Es wird dann der Fall Wolf weiter behandelt und der Bankdirektor Andree aus Köln über den Abschluß eines größeren Geschäftes in Holland und in einer bestimmten in Deutschland bringenden benötigten Ware vernommen. Nach der Mittagspause wird in die Erörterung des Falles Fahne eingetreten. Es handelt sich um die Entwendung von Schriftstücken aus den Räumen des Deutschen Flottenvereins. — Erzberger: Es sind gewisse Leute an mich als Abgeordnete herangetreten, weil sie der Zentrumspartei und mir in dem gegen die Partei, aber ganz besonders heftig gegen mich, geführten Kampf ihre Unterstützung anboten. Ich kann diese Personen selbstverständlich nicht preisgeben. Sie zu schätzen betrachte ich vielmehr als eine sittliche Pflicht. — Dr. Alsberg: Nach ihrer Auffassung ist es also eine „sittliche Pflicht“, einen Dieb zu schützen? — Erzberger: Ich wiederhole, es war kein Diebstahl. Wenn man die Abdrift von Briefen oder Aktentiteln als Diebstahl bezeichnen wollte, so könnte ich den Spieß umdrehen und den Angeklagten, der ja in den Besitz zahlreicher Briefe an mich gelangt ist, ebenfalls des Diebstahls zeihen. — Rechtsanwalt Alsberg: Wofür hat der Zeuge dem Zahnte damals Geld gegeben? — Erzberger (nach einer Pause): Darauf kann ich nicht antworten. (Bewegung.) — Dr. Alsberg: Mir liegt hier ein Brief des Untelns von Zahnte vor, in dem er schreibt, daß Zahnte sich vor dem Diebstahl in finanziellen Schwierigkeiten befand. Zahnte schrieb an Erzberger und bot ihm gegen Bezahlung die Schriftstücke an. Erzberger hat das Angebot angenommen. — Erzberger (unterbrechend): Falsch! — Alsberg (fortfahrend): In dem Brief heißt es weiter: Es war Erzberger bekannt, daß Zahntes Sohn der Dieb war. Erzberger verhalf Zahnte zur Flucht nach Belgien und brachte ihn dort in einem Kloster unter. Die Kinder Zahntes wurden in katholischen Anstalten untergebracht. — Erzberger: Alles falsch. — Alsberg: Es fehlt bloß noch der Jurist, der Ihnen sagte, Sie sollen Ihre Aussage verweigern, weil Sie dadurch das Urheberrecht verletzen würden. — Erzberger: Ich erkläre unter meinem Eid, daß mir immer wieder verriet worden ist, es handelte sich nicht um den Aktendiebstahl. — Alsberg: Und ich frage Sie unter Ihrem Eid, ob Sie das auch geglaubt haben? Es gibt wohl keinen Juristen, der so

Der Geiger vom Birkenhof.

Ein Heideroman von Frix Ganzer.

77) (Nachdruck verboten.)
„O Gott,“ betete Sabine Helmers Herz in wahr-sinniger Angst, „O Gott, er ist's.“ Sie raffte ihre dem Schwinden nahe Kraft zusammen und wollte stumm hinweg.
Sie tat auch einen Schritt. Einen taumelnden. Versuchte einen zweiten... Ihn vermochte sie nicht mehr.
„O lieber Himmel, Heinz!“ ging es gellend über ihre Lippen, während sie kraftlos zu Boden sank.
„Also doch! Also doch!“ bebten Heinz Larjens zudende Gedanken. „Also doch!“ — Immer wieder. Das Vermögen, etwas anderes zu denken, schien ihm verloren gegangen.
Zu fragen, irgend etwas zu sprechen vermochte er jetzt nicht.
Er beugte sich zu ihr hinab, kniete dann neben ihr nieder und starrte in ihr Gesicht, als sei es ihm eine Unmöglichkeit, der Wahrheit dieses Erlebnisses Glauben zu schenken.
Sie empfand die Nähe seiner Augen, den jagenden Atem seines Mundes als eine nicht auszubehende Pein. Die seinem Körper entstommende Wärme deutete sie der Inbegriff aller Qual.
„Habe Erbarmen, Heinz,“ fluchte sie stammelnd, „geh, laß mich allein. Ich sterbe, wenn du mich noch länger so ansehst. Deine Blicke sind wie scharfe Messer. Laß mich hinweg!“
Sie schrie förmlich die letzten Worte und versuchte, sich zu erheben.
Heinz hatte die Höhe der Erschütterung überwunden. Jetzt nur keine Frage, kein Forschen, kein Grübeln. Jetzt galt es nur, sie zum Mitheimkommen zu bewegen.
Er sprang hart auf und bot ihr zum Emporkommen die helfende Hand, redete gütig auf sie ein

und sagte zuletzt: „Nun wollen wir nach Hause gehen.“

Sie ließ den Kopf hart auf die Brust fallen. „Ich kann nicht über die Schwelle deines Hauses gehen. Ich darf nicht.“
„Es ist auch dein Haus, Sabine.“
„Es war's.“
Er legte seinen Arm um ihre Schulter. „So laß doch das jetzt alles,“ bat er freundlich, wie man zu einem kranken Kinde spricht. „Wir reden schon noch davon. Nur jetzt nicht. So komm nur. Wir sind bald dabei.“
Eine müde, grenzenlose Willenlosigkeit kam plötzlich über sie; sie senkte sich in ihre Seele, wie die Flocke des Winters auf die Erde fällt, so weich und still und sacht. Sie duldete es ohne Sträuben, ohne einen Laut der Widerrede, daß er ihr das Bündel mit dem Kinde abnahm, sie ließ es geschehen, daß er seinen Arm in den ihren schob und sie langsam und fürsorgend führte.
Er sprach nicht mehr. Er wußte, daß sein Sprechen ihr jetzt Qual machen müßte, daß ihr einziges Verlangen nach Ruhe und Stille trachtete.
Es war ein wunderliches Schreiten durch den Abend. So wunderbar, daß es der profaische Chronist dieser Geschichten nicht zu schildern vermag. Es waren Wunderlichkeiten in ihnen und zwischen ihnen, die im Grunde einer unerforschten Welt verborgen liegen.
Stine Ruschens starrendes Verwundern wurde durch ein rasches Wort Heinz' in geschäftigste Tätigkeit versetzt. Ein Bett vor allen Dingen drüben in der Kammer für Sabine. O Himmel, ja, ein Bett! Die elende, verhärmte Frau war ja zum Erbarmen, müde und zerschlagen. Und sie sollte ihr beim Entkleiden behilflich sein.
Derweil ging Heinz mit dem Bündel im Arm im Wohnraum auf und ab und suchte das schreiende Wesen zu beruhigen. Zuletzt fand er ihm eine leiße Weise. Aber er tat es in Abwesenheit seiner Gedanken. Die weilten alle bei Sabine.

Sine Ruschen verstand sich auf kleine Kinder. Eine Milchsuppe. Die Wiege müße vom Boden herunter. Es müße alles schnell gehen. Das zarte Kindchen sei schon halb verklammert wie ein Küchlein, das im Regen draußen blieb und die Mutter nicht fand. Nun schlief es schon. Stine Ruschen sah wachend zu seinen Häupten, wehrte ihm die letzten Herbstfliegen und hielt eine heimliche Andacht über die Wunderlichkeit des Lebens.

Sie saßen sich beide noch im Schweigen gegenüber und wußten nicht, wovon sie zuerst reden sollten. Draußen stob ein feiner Herbstregen und besprühte die Fenster-scheiben, daß sie wie trübe Augen waren, die einer traurigen Geschichte nachsinnen. Und die Luft wehte stark aus Südwest, über die Brackervörder Höhe her, und es war, als käme mit ihr das Erzählen derselben traurigen Geschichte.

Und in den Augen Sabines stand sie auch. Wort für Wort. Sie hätte nichts zu sagen brauchen. Zudem war es eine Dual, eine harte, peinigende Not, solche Geschichten zu erzählen. Aber es mußte am Ende doch sein. Und es war auch nur gerecht, daß man die ganze Not noch einmal im Erinnern erlebte und empfand.

Und sie begann. „Zuerst war's ein Glück. Ich war froh, in der Welt draußen zu sein und freute mich am Geriede des bunten Lebens in der großen Stadt. Wir hatten eine freundliche Wohnung. Helmers war fleißig, hatte Glück und verkaufte ein paar seiner Bilder. Immer redete er von seinem großen Bilde, das er nach München geschickt, und von dem er sich alles versprochen. Eines Tages kam es wieder. Das werde ich nicht vergessen, was dieser Tag sah. Helmers müdete, haderte mit der ganzen Welt und war wie zerschlagen. Nun würde er überhaupt keinen Pinset mehr anfanssen, es hätte ja doch keinen Zweck.

Ich sprach ihm Mut zu. Er meinte, ich verstände nichts davon und sollte mich um andere Dinge kümmern.

(Fortsetzung folgt.)



nau ist zu glauben, es liege hier lediglich eine Verletzung des Urheberrechts vor. — v. Vorbon: Es handelt sich darum, wer die Notiz in den „Bayrischen Kurier“ hineingebracht hat. — Gelferich: Nein, es handelt sich darum, daß der Oberstaatsanwalt damals festgestellt hat: Herr Erzberger kenne wohl den Dieb, wolle aber über ihn nichts ausfragen. — Oberstaatsanwalt Krause bittet, zu diesem Fall den Zeugen Grant, der an Grippe erkrankt ist, am Montag zu vernehmen.

Alsberg: Ich bitte dann noch den Major von Stephanie zu laden. Dieser Herr, der im Kriegsministerium tätig ist, soll befinden, daß Erzberger, nachdem er schon offiziell aus dem Aufsichtsrat der Firma Berger ausgetreten und amtierender Minister war, sich wiederholt für die Firma Berger beim Kriegsministerium eingesetzt habe. — Erzberger: Das ist vor meinem Amtsantritt gewesen.

Am Donnerstag wurden zu dem letzten Punkte der Anklage der frühere Reichszentralrat v. Bethmann-Hollweg und der Abgeordnete Stiefmann vernommen. Beim Verlassen des Gerichtshauses wurde Gelferich eine Ovation dargebracht. Als er mit seinem Verteidiger die Straße betrat, wurde er von einer größeren Anzahl Personen lebhaft begrüßt und beglückwünscht.

Ein neuer Fall Radeberg.

Nachdem sich die Erregung, die in weiten Kreisen über den nach Bekanntwerden des Kaufvertrags zunächst sehr eigenartig anmutenden Verkauf des Radeberger Feuerwerks-Laboratoriums entstanden war, etwas gelegt hatte, weil von Regierungsseite dargelegt worden war, daß auf den niedrigen Kaufpreis von 1 1/2 Millionen Mark aus Rücksicht auf die im Radeberger Werke Beschäftigten zugestimmt werden mußte, wird jetzt durch den sächsischen Arbeitsminister Heldt ein neuer Fall Radeberg aufgerollt.

In einer in Dresden abgehaltenen Pressekonferenz, die zum Zwecke der Aufklärung über die Radeberger Angelegenheit einberufen worden war, gab der Arbeitsminister Heldt eine Schilderung in welcher geradezu kläglich und für die sächsischen Steuerzahler verhängnisvoller Weise man in dem sächsischen Militär-Verhältnis (Artilleriewerkstatt Dresden, Feuerwerks-Laboratorium Radeberg und Pulverfabrik Göschwitz) einen Versuch mit der Sozialisierung dieser Werke gemacht habe. Er legte dar, wie in den ersten Monaten nach der Revolution die Arbeiter- und Angestellten-Mitglieder dieser Werke im Verein mit dem kaufmännisch-technischen Büro die militärische Aufsichtsinanz einfach matt setzten und mit dem gesamten Werke einfach schalteten und walteten, als ob alles Gemeingut wäre. Als die sächsische Regierung dann nach mehreren Monaten eine Billigungsaufstellung verlangte, habe sich ergeben, daß in fünf Monaten wohl 35 Millionen Mark an Gehältern und Löhnen ausgegeben, aber gar keine Einnahmen gemacht worden seien, obwohl für Miete, Rohstoffe und Abnutzung der Maschinen nichts in Ansatz gebracht worden war. Ueber die während der Sozialisierungsversuche im Feuerwerks-Laboratorium Radeberg eingeschlagene Wirtschaftsart machte der Arbeitsminister Heldt folgende Angaben: Man fabrizierte Messingwasserhähne in riesigen Mengen und gab sie ab zu 2,50 M das Stück, trotzdem das Material für einen Hahn 16 M kostete. In einer anderen Abteilung desselben Werkes stellte man 10 000 Stück Eisenstühle her, die man an einen Zwischenhändler für 38 M das Stück abgab, und zwar zu einer Zeit, als ein Eisenstuhl 85 M das Stück kostete. Für die Fabrikation wurden, wie der Minister weiter ausführte, „die besten in Deutschland vorhandenen guten Eisenholzbestände vermarktet“. Weiter wurden Mitteilungen gemacht, die erkennen ließen, daß gerade in den Radeberger Werken Diebstähle und Unterschlagungen in geradezu unerhörtem Umfange und noch bis in die letzte Zeit hinein an der Tagesordnung waren. So war z. B. eine Kommission vom

Reichsverwertungsamt in Radeberg um eine Anzahl wertvoller Elektromotoren für das Reich zu übernehmen. Diese Motoren waren im Keller der Ostflügel des Hauptgebäudes des Werkes zur Uebergabe an das Reich bereit gestellt. Als die Kommission erschien waren elf Motoren spurlos verschwunden. Acht Stück fanden sich später innerhalb des eingezäunten Geländes versteckt, zwei entdeckte man bei einem Angeestellten in Bühlau. Bergangene Weihnachten sollten 44 000 Meter Rändertuch übernommen werden: als die Kommission kam, fehlten rund 9000 Meter (Wert 22 M das Meter). Diese 9000 Meter sind dann unter der Hand zum Preise von 80—100 M pro Meter als begehrte Anzugsstoffe verschoben worden.

Ein krasser Fall ereignete sich erst am letzten Montag. An diesem Tage stand ein Waggon verladen mit 5 1/2 Tonnen Messingabfälle für einen Dresdner Großhändler ordnungsgemäß abfahren sollte. Durch ein Gespräch zweier Arbeiter war ein Beamter der Landesfeuerwehrpolizei darauf aufmerksam gebracht worden, daß wieder eine Schiebung im Werke sei. Der Waggon wurde ordnungsgemäß mit den 5 1/2 Tonnen Abfällen beladen, gewogen und sollte plombiert werden, da prüfte der Beamte nochmal den Inhalt nach und fand hierbei 2 1/2 Tonnen Aluminium, die von der aus 18 bis 20 Mann bestehenden Arbeitergruppe im letzten Augenblick in den Waggon eingeschmuggelt worden waren. Der Wert dieser entdeckten Schiebung beträgt 30 000 Mark. Das sind nur einige Fälle aus den letzten Wochen. Begünstigt wurden diese Massenabfälle durch die den Zwecken eines Feuerwerkslaboratoriums entsprechende Weitausdehnung und Zerstreutheit der gesamten Anlagen. Zur Aufsicht sind ständig elf Wächter in drei Schichten zu je acht Stunden erforderlich. Jeder Wächter bezieht ein Jahreseinkommen von 9000 Mark; das bedeutet eine jährliche Ausgabe von rund 3 000 000 M allein für Bewachung. Nach diesen Enthüllungen aus dem Munde eines Regierungsberechters darf man auf die weiteren Erörterungen über das Kapitel „Feuerwerkslaboratorium Radeberg“ gespannt sein!

Aus aller Welt.

— (Mädchenhandel im besetzten Gebiet.) Als vermifft wird aus Saarbrücken die 17 Jahre alte Elise Heldemann gemeldet. Die Zahl der in Saarbrücken seit Beginn der französischen Besetzung verschwundenen Frauenpersonen beträgt jetzt ungefähr 48. — Der Regierungsausschuß des Völkerbundes wurde von den Behörden auf das Verschwinden verschiedener junger Mädchen im Saarbecken hingewiesen. Die bisherigen Untersuchungen über dieses spurlose Verschwinden wurden französischerseits in auffallend loyaler Weise durchgeführt. Es besteht kein Zweifel, daß viele Mädchen durch internationale Mädchenhändler verschleppt wurden. In der Bevölkerung behaupten sich außerdem die Gerüchte, daß die Mädchen auch Opfer französischer schwarzer Soldaten geworden sind.

— (Was an Pelzen verdient wird!) Die Verwaltung der Rauchwaren-Zuckererei- und Färberei A. G. vormals Louis Walters Nachf. in Markranstädt schlägt für das Jahr 1919/20 v. S. Dividende vor. Im Jahre 1917 hat die Gesellschaft bereits 50 v. S. Dividende verteilt. Jetzt weiß man, wozu die phantastisch hohen Pelzpreise kommen.

— (Die Durchführung der Achtstundenschicht in den Bergwerken des Ruhrgebietes.) Die neuesten Depeschen aus dem Ruhrgebiete melden, daß in allen Bergwerken wieder voll gearbeitet wird, und daß sich die Bergleute trotz der Gegenagitation der Kommunisten zur Durchführung der Achtstundenschicht bereit erklärt haben.

Vermischtes.

* (Minister Erzberger und der Keuchhusten.) Dem „Hannover Kurier“ wird folgender bezeichnender Kellamebrief eines chemischen Instituts in Berlin zur Verfügung gestellt: „Sehr geehrter Herr Sanitätsrat! Der nach Mitteilungen der medizinischen Fachpresse dort häufig auftretende Keuchhusten veranlaßt mich, mein als Spezifikum gegen Vertustis bestens bewährtes Präparat Sulatin-Strup in empfehlende Erinnerung zu bringen. Im Gegensatz zum Präparat Bingodin ist Herr Erzberger am Präparat Sulatin in keiner Weise beteiligt.“ Gott sei Dank, daß Keuchhusten auch ohne Herrn Erzberger geheilt werden kann

Neueste Meldungen.

Saarbrücken, 1. März. Die pfälzischen Gemeinden (Gelbach, Neisthringen, Sanddorf, Bruchhof) laden die Grenzkommission um Aufnahme in den Saarstaat.

Paris, 1. März. (Probeprofessoren gegen Kriegsverbrechen.) Das Reinerische Büro meldet: Die Alliierten haben zugestimmt, daß einem deutschen Gerichtshof gestattet wird, eine Anzahl ausgewählter deutscher Kriegsverbrecher als Probefälle abzuurteilen. Es wurde beschlossen, Deutschland eine Liste von 46 Namen zu übermitteln. Wenn die Probeprofessoren in gehöriger Weise durchgeführt werden, so wird die Liste der 800 Kriegsverbrecher möglicherweise drastisch vermindert werden.

Als zeitgemäßen, erststen und vornehmsten Lese-Stoff empfehlen wir unsern Buch-Roman!

London, 1. März. (Die Beratungen des Obersten Rates.) Die Teilversammlung des Obersten Rates, der über die Preissteigerungen und Wechselkurse berät, setzte ihre Verhandlungen Sonnabend fort und stellte fest, daß die Inflationen in Frankreich um 300 %, in Italien um über 300 %, in Großbritannien um 170 %, in Japan um 160 %, und in Amerika um 120 % gestiegen sind.

London, 1. März. (Schlechte Ernährungslage Deutschlands.) Die am Sonnabend stattgefundenen Erörterungen des Obersten Rates ergaben ein überaus trauriges Bild der Ernährungslage in Deutschland, indem die angestellten Ermittlungen erwiesen, daß Deutschland weniger als die Hälfte der normalen Ernährungslage erhalte, die von dem Obersten Wirtschaftsrat als unerlässlich für die menschliche Gesundheit erachtet worden sind.

Vorausichtliche Witterung.

Dienstag: Abwechselnd heiteres und wolkiges, windiges sehr kühles Wetter mit etwas Niederschlägen in Schauern. Nacht leichter Frost mit Neif. — Mittwoch: Zeitweise heiteres, später mehr trübes Wetter mit Regen und Wind. Nacht sehr kühl mit Neif, Tag milde.

! Olympia-Theater!
Mittwoch Abend 6 und 8 Uhr.
Das Gift im Weibe!
Großes Sitten-Drama in 6 Akten.
Bruno Decarli! Hauptrollen Käthe Haack!
Programm sehenswert.
Spar- u. Vorverkauf-Verein, Pulsnitz
e. G. m. b. H.
Zu der am Freitag, den 5. März d. J., abends 8 Uhr im Ratskeller, 1 Treppe stattfindenden **außerordentlichen General-Versammlung** werden unsere Mitglieder hierdurch ergebenst eingeladen.
Tagesordnung:
Statutenänderung (2. Lesung).
Pulsnitz, den 26. Februar 1920.
Der Aufsichtsrat. Der Vorstand.
Bruno Borsdorf, Richard Wendt, E. Kessel, Vorsitzender. Direktor. Kassierer.

„Sängerbund“.
Zu der am Montag, den 1. März stattfindenden **Generalversammlung** werden die geehrten Mitglieder hiermit ganz ergebenst eingeladen. Der Vorstand.
Mittwoch, abends 8 Uhr: Damenchor.
2000 Mark
sichere ich dem- oder demjenigen zu, welche mit den Verbleib meines gestohlenen 12 PS. Drehstrom-Motors Nr. 816, geschlossene Ausführung, welches am 24. Februar 1920 auf dem Pulsnitzer Bahnhof an der Rampe verladen worden ist, ermitteln, daß ich denselben wieder zurückhalte.
Franz Eichhorn, Gutsbes., Falkenau b. Flöha.

Brennholz tauscht gegen Hafer sofort ein
Wilhelm Wiesner, Weißbach b. Königsbrück 16
Holz-Verkauf.
Bestellungen auf Stockholz nimmt entgegen Ernst Kühne, Langestr. 367.

Fruchtweimit, fein und lieblich im Geschmack, empfiehlt **Oskar Büttner,** Obstwein-Kellerei Seleskau bei Kamenz, Sa. Fernsprecher Kamenz 339.
Kaufe jeden Sonnabend auf dem Markte in Pulsnitz **alle Sorten Felle** zu höchsten Tagespreisen.
Max Mütze, Bischofswerda.

Zu verkaufen
2 legende Enten und **Entenrich Stubenwagen** billig zu verkaufen
Kapellgartenstraße 233 K.
Starke
Zuchtgänserich zu verkaufen
Niederstein Nr. 65.

Ehrenerklaerung. Die Aeußerungen, welche ich gegen Herrn Karl König ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück.
Oberlichtenau, M. Kreishe.

Stellen-Angebote
Zeitungsträger für **Dhorm,** Abteilung Waldhäuser-Röderhäuser **gesucht!**
Zu melden in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ordnungsliebendes Hausmädchen im Alter von 16—17 Jahren zum 1. April d. J. gesucht.
Möfcke, Bandfabrik.

Dienstmädchen, für Haushalt und etwas Landwirtschaft, am 15. 3. od. 1. 4. **gesucht.**
Frau Alfred Höfgen, Großhörsdorf Nr. 19 c.

1 Hausmädchen bei gutem Lohn sofort gesucht.
Jakobi, Ramenz, Königsbrücker Straße 14.

16- bis 17-jähriges Hausmädchen sucht für 1. April
Frau Elisabeth Huhle, Feldstraße.

Ratskeller sucht ein ehrliches, fleißiges **Hausmädchen** zum sofortigen Eintritt.

M. G. B. „Niederhain“.
Nächste Singestunde **Mittwoch, am 10. März**
7/8 Uhr gemischter Chor.
7/9 „ Männerchor.
Wachtung! Oberlichtenau!
Mittwoch, den 3. März, abends 7/8 Uhr
große öffentliche Einwohnerversammlung

in **Guh's Gasthaus.**
Tagesordnung:
Zusammenbruch und Aufbau.
Referent: Kultusminister a. D. **Wilhelm Bock, Dresden.**
Einwohner von Oberlichtenau erscheint zahlreich in dieser Versammlung.

Die sozialdemokratische Gruppenleitung.
Vereinigung ehemaliger Tübel'scher Tanzschüler
Mittwoch, den 3. März 20 **Uebungsabend!**
im Saale des Schützenhauses. **Der Vorstand.**

Bekanntmachung.
Wegen dringendem Bedarf zahlen wir für **1/1 Sektflaschen pr. St. Mk. 1.30**
1/1 Weiß- u. Rotweinflaschen pr. St. 0.80 frei Dresden. Zusendung unter Nachnahme erbeten. Risten werden sofort frei dort zurück gesandt. Offerten von Händlern erbeten.

Dreocolit-Werke Dresden-A. 9
Pirnaische Straße 34.
Ein zuverlässiges **Hausmädchen** sucht für 1. April
Frau Dr. Kreyzig.

3000 Mk.
monatl. Verdienst könn. Privat- Reisende (auch Damen) durch Verkauf eines Million-Lagers erzielen.
Nachbes. erteilt O. Blazek, Königsbrück.

Kontoristin, sicher in Stenographie, Maschinenshreiben, Rechnen, nicht Anfüngerin, wird pr. bald für das Kontor einer Handfabr. gesucht.
Offerten mit Lebenslauf, evtl. Bild und Angabe der frühesten Eintrittsmöglichkeit unter **B 28** an d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.
Mietverträge zu haben bei
E. L. Försters Erben.

